

SA, 16. Juli 2022 | 14 & 17 Uhr
Stift St. Lambrecht

WALLFAHRTEN

Unser Publikum wird in vier Gruppen (Mariazell, Mariatrost, Mariahilf & Maria Schutz) eingeteilt und erwandert, geführt von unseren Mitarbeiterinnen, vier große Wallfahrtsorte der Welt.

Eine Pause, in der Sie an der Styriarte-Bar Getränke und Gebäck aus der Region erwerben können, ist in jeder „Wallfahrt“ eingeplant.



Unsere Wallfahrerguppen und ihr Weg:

Mariazell:

Prälatensaal, Kreuzgang, Peterskirche,
Pause – Alte Werkstatt, Stiftskirche

Mariatrost:

Peterskirche, Pause – Alte Werkstatt, Prälatensaal,
Kreuzgang, Stiftskirche

Mariahilf:

Prälatensaal, Kreuzgang, Peterskirche,
Pause – Alte Werkstatt, Stiftskirche

Maria Schutz:

Peterskirche, Pause – Alte Werkstatt, Prälatensaal,
Kreuzgang, Stiftskirche



Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

14 Uhr / 15 Uhr
17 Uhr / 18 Uhr
Prälatsaal

Rom

Arcangelo Corelli (1653–1713)

Triosonate in C, op. 1/7

Allegro – Grave – Allegro

Triosonate in D, op. 3/2

Grave – Allegro – Adagio – Allegro

Triosonate in A, op. 3/12

*Grave. Allegro – Allegro. Adagio – Vivace –
Allegro – Allegro – Allegro*

Maria Kubizek, Violine

Veronica Böhm, Violine

Philipp Comploi, Violoncello

Reinhard Führer, Orgelpositiv



14 Uhr / 15 Uhr

17 Uhr / 18 Uhr

Peterskirche

Santiago

Auf dem Jakobsweg

Cantiga de Santa Maria, Alfonso el Sabio (1221–1284)

Cantiga Bretona

Llibre Vermell de Montserrat, 14. Jahrhundert

Imperayritz de la ciutat joyosa / Polorum Regina

Codex Calixtinus, 12. Jahrhundert

Dum Pater familias

Anonym, Färöer-Inseln und Norwegen

Sankt Jakop

Anonym

Procedens Jesus vidit Jacobum

Hirundo Maris:

Arianna Savall, Gesang & Mittelalterharfe

Petter Udland Johansen, Gesang & Fidel

Ian Harrison, Flöten, Schalmei & Dudelsack (Gaita)

David Mayoral, Glockenspiel, Santur, Monochord & Perkussion



Die Texte

Cantiga de Santa Maria, Alfonso el Sabio

Cantiga Bretona

Wie Gott vor dem Erzbischof Wasser in Wein verwandelte, so hat auch seine Mutter danach den Wein gut eingeschenkt.

Hier wird von einem Wunder aus der Bretagne erzählt. Die Jungfrau rettete eine Dame guten Charakters vor einer Blamage: Ein König besuchte sie und sie gab ihm Fleisch, Fisch, Brot und Gerste, aber sie hatte nur sehr wenig Wein.

Sie versuchte, etwas Wein zu kaufen, konnte aber keinen bekommen. Sie ging in eine Kirche und betete zur Jungfrau und gelobte, nie wieder Wolle oder Leinen zu tragen. Ihr Gebet wurde erhört. Der König und seine Begleiter hatten reichlich zu trinken, und sowohl Reiche als auch Arme fanden genug Wein im Keller der Frau.

Codex Calixtinus

Dum Pater familias

Als Gott Vater,
der König des Universums,
die Provinzen aufteilte
unter den Aposteln,
beauftragte er Jakobus,
Spanien das Licht zu zeigen.

Erster unter den Aposteln,
Märtyrer von Jerusalem, Jakobus, Auserlesener,
heilig ist sein Martyrium.

Galizien bittet Jakobus
inständig um Hilfe;
sein Ruhm prägt diesem Land
den Weg ein,
so wie eine Vielzahl der Gebete
ihm Lieder singt.

Herr Sankt Jakobus!
Großer Sankt Jakobus!
Weiter jetzt, und immerdar!
Gott steh uns bei!

Erster unter den Aposteln, ...

Dem Jakobus erweise gleichfalls
alle Welt Dank,
dass er tausende Fürbitten
erhört hat,
für den Schutz der Wankenden,
die Erfüllung ihrer Wünsche.

Erster unter den Aposteln, ...

Jakobs Wunder,
die durch das Licht vollbracht wurden,
als Fürsprecher in Gefahren
ruft ihn an.
Wer immer Fesseln zu lösen hat,
der hoffe durch das Licht.

Erster unter den Aposteln, ...

Oh, seliger Jakobus,
Held unseres Glaubens,
schaff unsere Feinde weg.

Und beschütze die Deinen,
dass die Gläubigen sich dir zuwenden,
und wir dir gefallen.

Erster unter den Aposteln, ...

Jakobus, auf Versöhnung
und Ablass hoffen wir,
und deinem Opfer
schulden wir Ehre.
Solch außerordentlichem Vater
bringen wir rechte Loblieder dar.

Erster unter den Aposteln, ...

Anonym, Färöer-Inseln und Norwegen

Sankt Jakop

Jesus will Jakob zu den Heiden senden,
aber Jakob hat weder Schiff noch Segel.

Du kannst auf einem harten Stein segeln,
sagt Jesus.

Gut angekommen gerät Jakob in einen Wortwechsel
mit dem Heidenkönig, wer den stärksten Gott hat.

Der Heidenkönig will nicht an Jakobs Gott glauben,
wenn Jakob nicht den Königssohn zum Leben erwecken kann,
der im Jahr davor ertrunken war.

Jakob nimmt die Bibel und liest und singt,
bis der Königssohn lebendig aus dem Fluss steigt.

Jakob erzählt von der Freude im Himmelreich und der Pein in der Hölle, und daraufhin bekehrt sich der König selbst und sein Volk zum Christentum.

Anonym

Procedens Jesus vidit Jacobum

Als Jesus seinen Weg fortsetzte, sah er Jakob und seinen Bruder Johannes mit ihrem Vater Zebedäus die Netze reparieren.

Er rief sie:

Sie verließen die Netze und ihren Vater und folgten ihm sofort.



14.30 Uhr / 15.30 Uhr

17.30 Uhr / 18.30 Uhr

Kreuzgang

Jerusalem

Paul Ben-Haim (1897–1984)

Aus: **Klarinettenquintett**

2. Satz: *Capriccio: Molto vivo. Poco più tranquillo. Tempo I*

3. Satz: *Tema con variazioni: Sostenuto e dolce*

Wolfgang Kornberger, Klarinette

Mitglieder des „Oberton String Octet“:

Jevgēnijs Čepoveckis, Violine

Alberto Stiffoni, Violine

Robert Szenykiv, Viola

Dorottya Standi, Violoncello



14.30 Uhr / 15.30 Uhr

17.30 Uhr / 18.30 Uhr

Platz vor der ehemaligen Werkstatt

Buffet

An unserer Styriarte-Bar können Sie Getränke und Gebäck aus der Region erwerben.

Lamberti Stiftswein (1/8l).....	3,-
Lambertini Stiftsbier (0,3l).....	3,-
Kräuterradler (0,5l) Murauer, alkoholfrei.....	3,-
Murelli Kracherl (0,5l) diverse Sorten.....	3,-
Mineralwasser (0,3l) Murauer Tafelwasser spritzig.....	2,-
Flasche Mineralwasser (1l) Murauer Tafelwasser spritzig.....	6,-

Brezen und Jourgebäck aus der Region



16 Uhr / 19 Uhr
Stiftskirche
Mariazell

Mariazeller Wallfahrtslied aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts
Sei gegrüßt, oh Gnadengarten

Johann Joseph Fux (1660–1741)

Salve Regina, K 261

für Sopran, Alt, Tenor und Basso continuo

Ave Regina, K 205

für Sopran, zwei Violinen und Basso continuo

In Expositione Funeris: Libera me, K 54

für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Basso continuo

**Kirchensonate in g für zwei Violinen
und Basso continuo, K 320**

(Largo) – Passacaglia

Omni die, dic Mariæ, K 251

Hymnus Sti. Casimiri à 4 Voci Concertati, 2 Violini Concertati è
Ripieni

Aldona Bartnik, Sopran

Markus Forster, Alt

Jan Van Elsacker, Tenor

Hubert Claessens, Bass

Armonico Tributo Austria:

Brigitte Täubl, Violino

Maria Sohn, Violino

Bruno Hurtado Gosalvez, Viola da gamba

Rüdiger Kurz, Violone

Sebastian Wienand, Orgelpositiv

Die Texte

Mariazeller Wallfahrtslied aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts

Sei begrüßt, o Gnadengarten

Sei begrüßt, o Gnadengarten
Sei begrüßt, vergiss nicht mein,
Wo die Engel Dir aufwarten,
Jesus und Maria rein.
Vergiss mein nicht! Dies ist mein' Bitt',
Oh Maria, verlass mich nit!

Sei gelobt, gebenedeiet
Diese Stund' und Augenblick,
Dass Maria mich erfreuet,
Gott, mir Dir mein Herz erquicket!
Vergiss mein nicht! Dies ist mein' Bitt',
Oh Maria, verlass mich nit!

Einen Gruß lass mich ablegen
Vor Dir, oh Maria schön!
Gib auch Deinen heil'gen Segen,
Dass mein' Stimm' vor dir ertön'!
Vergiss mein nicht! Dies ist mein' Bitt',
Oh Maria, verlass mich nit!

So viel Tropfen herabfallen
Von dem Himmel auf die Erd',
So viel in dem Meer Korallen,
Sey, Maria, stets geehrt!

So viel Blumen in den Gärten,
Bäumlein auf der Erden seyn,
Sollen lauter Redner werden,
Dir zu Lob, o Jungfrau rein!

Einen Kranz dir will ich binden
Von den schönsten Blümelein,
Ganz mit Rosen überwinden,
In der Mitt': Vergiss nit mein.

Johann Joseph Fux

Salve Regina, K 261

Sei begrüßt, o Königin,
Mutter der Barmherzigkeit,
unser Leben, unsre Wonne
und unsere Hoffnung, sei begrüßt!
Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas;
zu dir seufzen wir
trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen.
Wohlan denn, unsre Fürsprecherin,
deine barmherzigen Augen wende uns zu
und nach diesem Elend zeige uns Jesus,
die gebenedeite Frucht deines Leibes.
O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

Ave Regina, K 205

Ave, du Himmelskönigin,
ave, der Engel Herrscherin.
Wurzel, der das Heil entsprossen,
Tür, die uns das Licht erschlossen:
Freu dich, Jungfrau voll der Ehre,
über allen Sel'gen Hehre,
sei begrüßt, des Himmels Krone,
bitt' für uns bei deinem Sohne.

In Expositione Funeris: Libera me, K 54

Errette mich, Herr, vom ewigen Tode,
an jenem Tag des Schreckens,
wenn Himmel und Erde wanken.
Da Du kommen wirst, die Menschen durch Feuer zu richten.

Zittern und Furcht erfassen mich,
wenn die Rechenschaft naht und der kommende Zorn,
wenn Himmel und Erde wanken.
Tag des Zornes, Tag der Klage, des Unheils und der Verzweiflung,
Tag so groß und so bitter.
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und ewiges Licht leuchte ihnen.

Omni die, dic Mariæ, K 251

Alle Tage sing und sage
Lob der Himmelskönigin!
Ihre Gnaden, ihre Taten
Ehr, o Seel' mit Demutsinn!
Auserlesen ist ihr Wesen,
Mutter sie und Jungfrau war;
Sprich sie selig, überselig:
Groß ist sie und wunderbar.
Ihr vertraue, auf sie baue,
Dass sie dich von Schuld befrei'
Und im Streite dir zu Seite
Wider alle Feinde sei!
Gotterkoren, hat geboren
Sie den Heiland aller Welt,
Der gegeben Licht und Leben
Und den Himmel offen hält.
Sie alleine ist die reine
Jungfrau und Gebärerin;
Ihrem Kinde wich die Sünde,
Lob sei dieser Königin!
Ihre Ehren zu vermehren,
Sei, o Seele, stets bereit!
Benedeie sie und freue
Dich ob ihrer Herrlichkeit.
Ohne Ende zu ihr wende
Dich mit Lieb' und Lobgesang,
Ihr' gedenke, zu ihr lenke

Allen Sinn dein Leben lang.
Keine Weise kann zum Preise
Ihrer Hoheit würdig sein;
Keine Zierde gleicht der Würde,
Die empfangen sie allein.



WALLFAHRTEN

In einem zweistündigen Programm bietet unsere Styriarte-Wallfahrt klingende Ausflüge zu den drei Pilgerorten Rom, Santiago de Compostela und Jerusalem sowie in den steirischen Wallfahrtsort Mariazell. Die Räume dazu sind fantastisch und lassen an die großen Vorbilder denken: Die Abtei St. Lambrecht wurde 1076 gegründet – ein Jahr, nachdem in Santiago der Grundstein für die Kathedrale gelegt wurde. Obwohl die heutige Stiftskirche ein spätgotischer Neubau von 1421 ist, verströmt sie die Aura einer hochmittelalterlichen Basilika. Die Barockräume des Klosters machen Eindruck, so prachtvoll wie mancher Saal im barocken Rom, während das gesamte Areal wie ein Nachbau der Pilgerstätten in Jerusalem wirkt. Zudem sind die Mönche Wallfahrtsspezialisten, seit sie 1157 die Wallfahrt zu Mariazell begründeten. Aus diesen vier Komponenten setzt sich das heutige Programm zusammen. Für

das Mittelalter ist Arianna Savall zuständig. Mit ihrem Ensemble Hirundo Maris singt und spielt sie authentische Pilgerlieder aus den großen Codices rund um Santiago de Compostela. Maria Kubizek lässt das barocke Rom in den Kirchensonaten von Arcangelo Corelli lebendig werden. Für Jerusalem steht die Musik von Paul Ben-Haim, dem jüdischen Komponisten und Begründer der israelischen Musik. Mariazell wird in den Tönen des steirischen Barockgenies Johann Joseph Fux besungen. Lorenz Duftschmid lässt seinen Armonico Tributo spielen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt, und die Spiritualität des Klosters tut ein Übriges, um das Abschalten vom Alltag mit dem Nacherleben früherer Wallfahrten zu verbinden.



Ad notam

Wallfahren

Zum Thema „Wallfahren“ kann man im „Gotteslob“, also im katholischen Gebet- und Gesangbuch der Diözesen in Deutschland und Österreich, Folgendes nachlesen: „Aus der Überzeugung, dass Gott an bestimmten Orten mehr erfahrbar ist als anderswo, haben sich Menschen aller Religionen und zu allen Zeiten dorthin begeben. Sie sind zur Wallfahrt aufgebrochen und haben aus religiösen Motiven heilige Orte besucht: um dort zu beten, Opfergaben darzubringen, Buße zu verrichten, Gemeinschaft zu erleben, sich dem Heiligen zu nähern und dann mit neuer Kraft wieder in den Alltag zurückzukehren. Begleitende Motive waren und sind dabei: das gewohnte Leben zu unterbrechen und neue Orientierung zu finden, aber auch intensiver mit der Natur in Berührung zu kommen, neue Kontakte zu knüpfen sowie der Abenteuer- und Reiselust zu folgen. Wallfahrten haben so Anteil an Grunderfahrungen und Deutungen des menschlichen Daseins: Die Pilgernden erfahren sich in ihren Hoffnungen und Sehnsüchten, Enttäuschungen und Entbehrungen auf dem Weg des Lebens, im Unterwegssein, im Verwiesensein auf Transzendenz.“

All dies möchten wir unseren „Wallfahrern“ am heutigen Tag in Sankt Lambrecht bieten: eine Reise zu sich selbst und zu Gott, ein Abschalten vom Alltag und ein Versinken in Musik anhand von Stationen klassischer Pilgerreisen und berühmter Wallfahrten. Wir holen gleichsam die weite Welt der Wallfahrtsziele in die Klostermauern, um in kurzen Distanzen jene Strecken zurückzulegen, für die Pilger früherer Jahrhunderte oft Wochen und Monate brauchten.

Mit schwingenden Leuchtern alla Santiago kann unsere heutige Wallfahrt zwar nicht aufwarten, wohl aber mit einer spirituellen Auszeit in einem mittelalterlichen Kloster von gewaltigen Dimensionen und einmaliger Aura. Auf 1028 Höhenmetern thront das Benediktinerstift St. Lambrecht in den steirischen Bergen und ist dem Himmel damit deutlich näher als die drei klassischen Pilgerziele.

Jerusalem kommt immerhin auf 754 Höhenmeter, Santiago nur auf 260, Rom gerade mal auf 37. Schon die Anfahrt ist für alle Styriarte-Wallfahrer, die sich heute hier eingefunden haben, zu einem Aufstieg in himmlische Höhen geworden. Und Himmlisches in unterschiedlichsten Klängen steht auch auf dem Programm der Stationen.

Corelli im barocken Rom

Wer in Rom das Grab von Arcangelo Corelli besucht, findet sich nicht zufällig in einer berühmten Kirche wieder: in S. Maria della Rotonda, besser bekannt als antiker Tempel unter dem Namen „Pantheon“. Den Rundtempel des Kaisers Hadrian verwandelten die Christen in eine Kirche und der Staat Italien in ein Mausoleum für seine Könige und Künstler. Während man aber die Ersteren aufwendig verehrt, bleibt es um den berühmtesten Musiker im Pantheon im Allgemeinen recht still. Nur eine schlichte Steintafel erinnert an Arcangelo Corelli, den größten Geiger und Komponisten des barocken Rom. Seine einstmals im Pantheon aufgestellte Büste wurde später entfernt, und der Brauch, alljährlich an seinem Todestag im Pantheon seine Concerti grossi und Triosonaten aufzuführen, hat sich bald verloren.

Die Kirchen Roms waren die erste Bühne für den jungen Geiger aus dem Provinzstädtchen Fusignano bei Ravenna: Im heiligen Jahr 1675, als sich Rom mit Tausenden von Pilgern füllte, ist er als Geiger in der französischen Nationalkirche S. Luigi dei Francesi zum ersten Mal nachweisbar. Seine ersten Auftritte absolvierte er also unweit der berühmten Caravaggio-Gemälde der Cappella Contarelli zur frommen Erbauung der Rompilger aus Frankreich und anderen Ländern. Später hat Corelli in den Palazzi der Kurienkardinäle gewohnt und gewirkt, zuletzt im päpstlichen Kanzleipalast, der Cancelleria unweit des Campo de' Fiori. Dort verfügte er als Gast des Kardinals Pietro Ottoboni über Prunkräume, Dienerschaft und eine eigene Gemäldegalerie von 143 Meisterwerken!

Schon während seiner Geigenstudien in Bologna hatte Corelli die Wirkung bewegender Streichersonaten im Gottesdienst studieren können. Als er im heiligen Jahr 1675, mit 22 Jahren, nach Rom kam, fand er sich in der Mitte einer Gesellschaft wieder, die von der erhebenden Wirkung der Instrumentalmusik für die Andacht der Gläubigen zutiefst überzeugt war: keine römische Kirche, die sich neben fähigen Sängern und Organisten nicht auch Geiger und Cellisten geleistet hätte, um die Hl. Messe durch den Klang von Triosonaten zu verschönern. Genau zu diesem Zweck hat Corelli seine zweimal zwölf „Kirchensonaten“ für zwei Violinen und Basso continuo komponiert: als Musik für den Gottesdienst.

Aus dem Musikunterricht in der Schule werden einige Leserinnen und Leser sicher den Begriff „Sonata da chiesa“ noch kennen, und zwar bezogen auf ein Formmodell aus vier Sätzen in der Abfolge langsam-schnell-langsam-schnell. Von den drei Corelli-Sonaten, die Maria Kubizek für ihr Programm ausgewählt hat, zeigt nur eine dieses Muster, was wieder einmal belegt, dass Schulwissen nicht immer die Wirklichkeit abbildet. Eine Kirchensonate von Corelli kann dreisätzig sein wie die C-Dur-Sonate Opus 1 Nr. 7, sie kann dem viersätzigen Modell genügen wie Opus 3 Nr. 2 oder sie kann sich in ein fantastisches Gebilde aus acht Mal wechselnden Tempi verwandeln wie Opus 3 Nr. 12, nur um dem göttlichen Geheimnis durch flammende Noten Ausdruck zu verleihen und in den Geigentönen dem Flug der Engel nahezukommen.

Auf dem Jakobsweg

1284 starb in der südlichen Wärme Sevillas der weise König Alfons X. von Kastilien, „Alfonso el Sabio“ genannt. Seine Lebensleistung erbrachte er auf wissenschaftlichem und sprachlichem Terrain, nicht in der Politik. Weder den Thronstreit mit den Adelsfamilien Kastiliens konnte er gewinnen, noch die deutsche Kaiserkrone, auf die er Anspruch erhob, weil seine Mutter eine Stauferin war und er damit ein Enkel von Philipp von Schwaben. Im berühmten „Interregnum“ der

Jahre zwischen 1257 und 1273 spielte er die Rolle eines Gegenkönigs aus dem Süden, der freilich nie nach Deutschland reiste und sich den Romzug für eine Kaiserkrönung ebenso wenig leisten konnte. Rudolph von Habsburg wusste dies sehr genau und beendete durch seine einstimmige Wahl 1273 das Machtvakuum, das der König aus Kastilien hatte entstehen lassen.

Ganz anders seine triumphale Rolle in der Geistesgeschichte Europas: Mit der ersten Bibelübersetzung in die Landessprache, mit umfangreichen Geschichtswerken und diversen Gesetzbüchern ebnete er dem Kastilischen die Bahn, um die Landessprache Spaniens zu werden. Die von ihm gegründete Übersetzerschule in Toledo machte aber auch zahllose Werke arabischer und jüdischer Gelehrter für die Christen lesbar. Schließlich wandte er sich auch der Musik zu und ließ die berühmteste spanische Liedersammlung des Mittelalters zusammentragen: die „Cantigas de Santa Maria“. Einige dieser mehr als 400 Marienlieder soll er sogar selbst verfasst haben. Auf den gemalten Miniaturen des Prachtbandes kann man den König erblicken, wie er inmitten von Tänzern und Musikern auch maurischer Herkunft dem Klang der Fiedeln, Schalmeien und Psalterien lauscht. Von den 27 Musikern seiner Kapelle waren elf Araber und zwei Araberinnen. Ob sie verstanden, wovon sie sangen, wenn sie die Gottesmutter in portugiesisch-galizischer Sprache hochpreisen durften? Die Melodien der Cantigas verraten Einflüsse der christlichen, arabischen und jüdischen Volksmusik im damaligen Spanien.

Spanien besitzt neben Santiago de Compostela im äußersten Nordwesten noch ein zweites Pilgerzentrum: die Benediktinerabtei Montserrat in Katalonien, 1027 gegründet. Leider überlebten aus der berühmten Bibliothek nur wenige Handschriften einen Brand im Jahr 1811. Dazu gehört das „Llibre Vermell“, die wegen ihres roten Einbands so genannte Sammlung von Pilgerliedern und Texten aus dem 14. Jahrhundert. „Das Llibre Vermell hatte ursprünglich 172 Blatt, heute sind allerdings nur noch 137 erhalten. Um 1398/99 war es fertig kompiliert, entstehungsgeschichtlich ist es jedoch früher anzusiedeln.

Die Stücke sind abwechslungsreich, da sie aus verschiedenen Federn stammen. Das älteste ist noch in gregorianischer Quadratnotation aufgeschrieben, die meisten anderen jedoch im Stil der Ars nova, wie sie um 1320 von Philippe de Vitry eingeführt wurde. Einige Stücke, darunter die hier aufgeführten, zeigen Besonderheiten in der Notation, die man wohl als Vereinfachung gegenüber der komplexen Ars nova-Notation auffassen kann.“ (Anne Schneider) Über den praktischen Gebrauch der Lieder findet sich eine Anmerkung vom Schreiber der Handschrift: „Da die Pilger manchmal, wenn sie in der Kirche der Jungfrau Maria von Montserrat Nachtwache halten, den Wunsch haben, zu singen und zu tanzen, und dies auch während des Tages auf dem Kirchplatz zu tun wünschen, und dort nur ehrenhafte und fromme Lieder gesungen werden dürfen, so wurden nun einige angemessene Gesänge vor und nach diesem Hinweis aufgeschrieben. Diese sollten mit Rücksicht und Mäßigung verwendet werden, damit jene nicht gestört werden, die Gebet und geistlicher Kontemplation nachgehen möchten.“ Das hier instrumental dargebrachte Beispiel aus dem „roten Buch“ ist eine französische Motette, eigentlich mit zwei Texten: „Imperayritz“ und „Polorum Regina“.

Paul Ben-Haim in Jerusalem

Als man den Geiger Isaac Stern einmal fragte, warum so viele jüdische Musiker ausgerechnet Geige spielen, gab er die bittere Antwort: „Es ist das Instrument, das man sich am leichtesten schnappen kann, wenn man um sein Leben rennen muss.“ Die grausame Wahrheit dieses Satzes haben Tausende jüdischer Musiker erfahren, die vor dem Holocaust in alle Himmelsrichtungen fliehen mussten. Glücklicherweise, die in Palästina ein neues Zuhause fanden: im Palestine Orchestra, aus dem später das Israel Philharmonic Orchestra hervorging. Der aus Polen emigrierte Geiger Bronisław Huberman gründete das Orchester als Rettungsanker für Hunderte jüdischer Musikerfamilien aus Europa.

Zu den Flüchtlingen gehörte auch Paul Frankenberger, Dirigent und Komponist aus einer angepassten jüdischen Familie in München. Als Assistent von Hans Knappertsbusch und Bruno Walter hatte er eine Dirigentenkarriere begonnen und war zum Musikdirektor in Augsburg aufgestiegen. Auch seine Kompositionen fanden Anerkennung, bis sein neobarockes Concerto grosso in Chemnitz als „jüdisches Schandwerk“ gebrandmarkt wurde. Nun begriff auch er, dass es in Deutschland keine Zukunft für ihn gab. Er emigrierte nach Palästina. Dort stand er schon bald am Pult des Palestine Orchestra – nunmehr als Paul Ben-Haim, ein Name, den er nur angenommen hatte, um das Arbeitsverbot der britischen Autoritäten zu unterlaufen. Der bald entstehende israelische Staat bot ihm die Chance zum Neuanfang.

In Palästina fand sich Ben-Haim mit etwa vierzig Komponisten-Kollegen ein. Der Musikstil war pluralistisch, wie es Max Brod beschrieb: „Aus allen Enden der Welt wurden ganz verschiedene Steine gebracht, die sich zur Struktur unserer Musik zusammensetzten“. Musiker wie Ben-Haim sahen das Mittelmeer als Schmelztiegel der unterschiedlichsten ethnischen Einflüsse an und verbanden ihr europäisches Erbe mit Folklore aus dem Nahen Osten. Er lernte die Musik des Orients kennen, als er die jemenitische Sängerin Bracha Zfira am Klavier begleitete, die aus ihrer Heimat jüdische Lieder mit in den jungen Staat Israel brachte.

Das 1941 komponierte Klarinettenquintett atmet den Zauber dieses Neubeginns: Hebräische Melodien erblühen im Klanggewand der europäischen Klassik zu neuem Leben. Erst 1965 hat Paul Ben-Haim das Werk im israelischen Musikverlag veröffentlicht.

Zur Musik

In unserem Programm erklingen der zweite und dritte Satz von Ben-Haims Klarinettenquintett. Der zweite Satz, Capriccio überschrieben, entspricht ei-

nem Scherzo mit schnellem Hauptteil und langsamem Trio. Im Hauptteil wird das Pizzicato der Streicher von der Klarinette mit arabischen Läufen kommen-

tiert. Im Trio beruhigt sich die nervöse Bewegung zu gesanglichen Phrasen im Dreiertakt. Nach der variierten Wiederholung des Hauptteils werden in der Coda die beiden Themen miteinander vereint.

Das Variationen-Finale des Quintetts hat Ben-Haim später in erweiterter Form separat veröffentlicht: als Pastorale variiée für Klarinette, Harfe und Streichorchester. In dieser Form gehört es zu seinen bekanntesten Werken. „Pastorale“ ist das entscheidende Stichwort: Das schlichte hebräische Thema wird von der Klarinette über zarten Bordunklängen der Streicher wie eine Hirtenmusik vorgetragen. In der kammermusikalischen Urfassung kommt dieser Charakter besonders schön zur Geltung. In den fünf Variationen weicht die Zartheit des Anfangs zunächst skurrilen, dann kraftvollen Tönen, bevor der Schluss wieder zum träumerischen Anfang zurückkehrt:

Thema: eine schlichte 3/2-Melodie im lydischen D-Dur über pastoralen Bordunklängen der Streicher, Sostenuato e dolce vorzutragen.

Variation I: Expressive Triolen der Streicher legen sich wie ein Firnis von Trauer in phrygischem d-Moll über die Melodie. Während eines Klarinettensolos setzen die Streicher Dämpfer auf die Saiten.

Variation II: Im unwirklichen Klang des Con sordino stimmen die Streicher stac-

cattissimo ganz leise eine Art skurriles Scherzo an, zu dem die Klarinette nur sporadisch hinzutritt.

Variation III: Die Streicher heben die Dämpfer auf und beginnen eine Flautando-Episode: Im „flötenden Klang“ des Flageollets legen die Geigen einen Klangteppich über die Melodie, die nun als rührender Gesang in Bratsche und Cello erklingt. Mit ihren tiefsten Tönen tritt die Klarinette hinzu. Erst im zweiten Teil des Themas übernehmen erste Geige und Klarinette in hoher Lage die Führung.

Variation IV: Mit einem federleichten Unisono der Streicher kommt Bewegung ins Spiel: ein Allegretto, das sich immer mehr zum Allegro beschleunigt. Das anfangs so lyrische Thema wird in einen jüdischen Tanz verwandelt, den die Klarinette aufgreift. Wenn sich am Ende jubelndes Fortissimo durchsetzt, erinnern die Klänge an Bartók.

Variation V: Mit einem majestätisch ausgehaltenen fis ruft die Klarinette die Streicher aus dem orgiastischen Tanz zurück in die friedvolle Natur-Betrachtung. Dieses Adagio assai e misterioso gehört zu den schönsten Schlüssen der Klarinettenliteratur. Pate stand der Schluss des h-Moll-Quintetts von Brahms, doch setzte Ben-Haim der Melancholie des Vorbilds den zarten Aufbruch in eine hoffnungsvolle Zukunft entgegen.

Fux in Mariazell

Der kaiserliche Oberkapellmeister Johann Joseph Fux blieb trotz seiner langen Jahre am Wiener Kaiserhof seiner steirischen Heimat verbunden. Im Milieu seines Heimatortes Hirtenfeld nahmen die frommen Gebräuche des Barock noch den breitesten Raum ein. „Volksfrömmigkeit“ war für den jungen Fux kein Ballast einer altmodischen Gesellschaft wie für die Aufklärer, die nach seinem Tod 1741 ihr Werk begannen, sie war gelebte Praxis. Dies schlägt sich auch in seinen kunstvollen marianischen Musiken für den Kaiserhof nieder.

Zum steirischen Erbe von Fux gehörte auch die Verehrung für den Wallfahrtsort Mariazell, dem ja noch Joseph Haydn so manche Messe gewidmet hat. Schon von Graz aus muss Fux dorthin gepilgert sein. Als der junge Steirer 1683 aus dem Ferdinandeum heimlich entfloh, kehrte er der Heimat zwar äußerlich den Rücken, blieb aber lebenslang im Herzen ein Steirer. Im bayerischen Ingolstadt wollte er die höheren Studien der Juristerei beginnen, was am Ferdinandeum unmöglich gewesen wäre. Dort lief das Studieren gleich auf Theologie hinaus, wozu Fux trotz seiner Frömmigkeit keine Neigung verspürte. Drei Tage nach Weihnachten 1683 wurde er in Ingolstadt immatrikuliert: „Johannes Josephus Fux Styrius Hirtenfeldensis logica studiosus pauper“. Dem armen Studiosus boten die bayerischen Jesuiten bessere Studienmöglichkeiten, außerdem war die Musik dort mindestens so reich wie in Graz. Auch in Bayern blieb er immer noch ein „styrius“, ein Steirer.

Später am Wiener Kaiserhof hat der „Hofcompositor“ und zuletzt „Oberkapellmeister“ auf äußerste geschickte Weise die „Pietas austriaca“, die sprichwörtliche Frömmigkeit des Erzhauses, mit flotteren, nicht immer ganz geistlichen Tönen verbunden. Schon seine Kirchenmusik enthält so viele Beispiele für barocke Pracht, eingängige Gesanglichkeit und konzertierende Klangfülle, dass sie mit den Werken eines „trockenen Theoretikers“ nichts zu tun hat. Verlässt man aber den strengen Rahmen des kaiserlichen „Kirchenstils“, so begegnet uns Fux erst recht als ein Musiker aus Fleisch und Blut. Der Steirer

verstand sich auf den „theatralischen Stil“, wie seine bei der Styriarte aufgeführten Opern beweisen, und er beherrschte den „Kammerstil“ der Orchestersuiten und Triopartiten. Die kaiserliche Musica da Camera bot ihm die Chance, delikat und verspielt an das feine Gehör und den erlesenen Geschmack seiner kaiserlichen Auftraggeber zu appellieren. Dies wusste vor allem der ältere Sohn Kaiser Leopolds I., Joseph I., zu schätzen. Dem Frauen- und Kriegshelden offerierte Fux seine „Triopartiten“, weltliche Kammermusik für die Räume der Wiener Hofburg. Als 1711 der gestrenge Karl VI. auf seinen früh verstorbenen Bruder folgte, wurden aus denselben Stücken fromme „Triosonaten“ für die Hofkirche, die in Tuttibesetzung im Gottesdienst aufgeführt wurden. Selbst die Passacaglia aus seiner Triopartita in g-Moll wurde in der Hofkirche gleichsam geheiligt.

Die geistliche Musik, die Lorenz Duftschmid von Fux ausgewählt hat, setzt sich aus den wesentlichen marianischen Gesängen zusammen: Das Salve Regina in g-Moll K 261 ist für Sopran, Alt, Tenor und Basso continuo geschrieben. Die frühesten Wiener Aufführungsstimmen stammen von 1740, ein Jahr vor Fuxens Tod. Noch unter Maria Theresia ist dieses Werk bis 1748 insgesamt 21-mal erklingen – ein Zeichen für seine anhaltende Kraft und Ausdruckstärke.

„Omni die dic Mariae“, den Hymnus des Hl. Kasimir K 251, hat Fux schlicht vertont: quasi als Strophenlied für die Solisten, denen jeweils der Chor antwortet. Die Begleitung dagegen ist exquisit: Zink, 2 Posaunen, Fagott und Streichbässe mit Orgel. Das in Kremsmünster überlieferte „Ave Regina“ K 205 ist im reinsten italienischen Stil geschrieben, als prachtvolles Trio für zwei Violinen und Bass, dessen Allegro-Themen sich um die langen Cantus-firmus-Töne des Soprans ranken. Zwischen 1713 und 1718 komponierte Fux als Kapellmeister der Kaiserinwitwe Amalie das Libera me, den letzten Satz des Requiems, als vierstimmigen Satz mit Basso continuo in den feierlichsten Mollharmonien (K 54).

Übrigens bezeichnet das „K“ vor den Nummern der Werke den Namen „Köchel“ wie im „Köchelverzeichnis“ der Werke Mozarts, nur ohne „V“.

Ludwig Ritter von Köchel, Mineraloge und Prinzenlehrer am Wiener Kaiserhof des 19. Jahrhunderts, trug nicht nur das erste Mozart-Werkeverzeichnis zusammen, sondern auch eine analoge Werkliste für Fux, die er 1872 in seiner Fux-Biographie veröffentlichte.

Josef Beheimb



Die Interpret:innen

Maria Kubizek, Violine



Die österreichische Violinistin studierte in Wien, Salzburg und London und wurde musikalisch besonders von Nikolaus Harnoncourt geprägt. Als Konzertmeisterin und Solistin ist sie mit den unterschiedlichsten Orchestern und Formationen tätig und holt sich ihre Inspiration aus Projekten, die über den normalen Konzertbetrieb hinaus tief ins Soziale hineingehen.

Veronica Böhm, Violine

Aufgewachsen in Passau, studierte Veronica Böhm Violine sowie Historische Aufführungspraxis in Linz und Wien. Ihren Weg zur Barockgeige fand sie 2015, als sie eine Akademiestelle des Balthasar Neumann Ensembles gewann. Seitdem ist sie gefragte Geigerin in international renommierten Barockensembles und konzertiert heute weltweit als Mitglied von Il Pomo d'oro sowie dem Concentus Musicus Wien.



Philipp Comploi, Violoncello

Der gebürtige Salzburger studierte Cello am Mozarteum in seiner Heimatstadt sowie an der Musikuniversität Graz. Neben seiner Konzerttätigkeit mit dem TRIO ALBA ist der Cellist als Stimmführer und Solist in Orchestern und Ensembles, die sich auf die Aufführung mit historischen Originalklanginstrumenten spezialisiert haben, weitherum gefragt.



Reinhard Führer, Orgelpositiv



Geboren in Wien, studierte Reinhard Führer Cembalo und Generalbass sowie Ensembleleitung in Wien und Basel. Neben seiner Lehr- und Korrepetiertätigkeit führte ihn rege Konzerttätigkeit bis nach Japan. Reinhard Führer ist bei Festivals im In- und Ausland ein gern gesehener Gast und arbeitet unter anderem mit dem Concentus Musicus Wien, dem L'Orfeo Barockorchester und den Wiener Symphonikern zusammen.

Hirundo Maris

Zwischen Norwegen und Katalonien bewegt sich das international besetzte Ensemble, das sich auf Alte Musik vom Mittelalter bis zum Barock, das eigene Schaffen und Early Fusion spezialisiert hat. Mit Harfe,

Akustikgitarre, Dobro, Kontrabass und Perkussion entführt Hirundo Maris unter der Leitung von Arianna Savall in die Welten der nordischen und mediterranen Musik.



Wolfgang Kornberger, Klarinette

Die Wurzeln seiner Ausbildung liegen bei Wolfgang Kornberger in der Oststeiermark. Später studierte er bei Mitgliedern der Wiener Philharmoniker an der Universität für Musik und darstellenden Kunst,

wo er heute selbst lehrt. Neben zahlreichen Engagements und Tourneen als Orchestermusiker spielt er bei der vienna clarinet connection und seit 2014 die Soloklarinette im Styriarte Festspiel-Orchester.

Oberton String Octet

Jung, innovativ und kunstfertig – das ist das österreichische Kammermusik-Ensemble Oberton String Octet, das an der Grazer Kunstuniversität seinen Gründungsort hat. Neben brillanten Interpretationen selten aufgeführter Werke und zeitgenössischer Kompositionen setzt sich die Gruppe mit ihrer Musik auch für soziale Projekte ein.



Aldona Bartnik, Sopran



Die polnische Sopranistin graduierte mit dem Schwerpunkt historische Aufführungspraxis am Königlichen Konservatorium in Den Haag und tritt seither mit renommierten Vokalensembles auf, etwa im Collegium Vocale Gent. Aldona Bartnik setzt sich für die Förderung polnischer Kultur im Ausland ein, leitet den Verein künstlerischer Initiativen „Bridges of Culture“ und erhielt zahlreiche Preise und Stipendien für ihre musikalische Tätigkeit.

Markus Forster, Alt

Erste Konzerterfahrungen sammelte der Tiroler Counter als Chorknabe und Altsolist bei internationalen Konzerttourneen der Wiltenener Sängerknaben. Obgleich sein durch zahlreiche CD-, DVD- und

Radioeinspielungen dokumentiertes Repertoire breit gefächert ist, gilt seine Liebe vor allem der Barockmusik. Seit 2011 unterrichtet der gefragte Solist in Oratorien und Passionen von Bach und Händel am Mozarteum das Fach Sologesang für Alte Musik.



Jan Van Elsacker, Tenor

Geboren in Belgien, gab der Tenor 2008 sein Debüt als Orfeo am Nationalen Opernhaus in Polen. Seine atemberaubende Präsenz und raffiniertes Feingefühl machen ihn zu einem gefragten Sänger, besonders der Passionen von Bach sowie der italienischen Monodie des 17. Jahrhunderts. Seit 2010 ist Jan Van Elsacker Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen in Deutschland.



Hubert Claessens, Bass

Der Niederländer studierte sowohl Gesang als auch Saxophon am Konservatorium Maastricht und ist heute ein gefragter Lied- und Opernsänger. Er gastierte unter anderem bei den Salzburger Festspielen sowie in der Wiener Staatsoper. Weiters ist Huub Claessens ein renommierter Saxophonist, der schon mit der Kölner Philharmonie konzertierte. 1997 debütierte er als Dirigent beim Noordhollands Philharmonisch Orkest in Haarlem.



HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen

Armonico Tributo

Bereits seit 1989 widmet sich das Ensemble rund um den Linzer Lorenz Duftschmid der Alten Musik und trug wesentlich zur Verbreitung dieses Repertoires bei.

Eine breitgefächerte Farbpalette an Werken ist es, was Armonico Tributo so besonders spannend macht und sein Publikum in den Bann zieht.



Haltungsübung Nr. 67

Meinungsvielfalt schätzen.



Das Schöne an Meinungen ist, dass jeder Mensch eine hat. Das Komplizierte ist: Viele haben eine andere als wir. Wir können jetzt einfach versuchen, lauter zu schreien. Oder Haltung zeigen und zuhören. Und vielleicht draufkommen, dass wir falsch liegen. Oder alle ein wenig richtig.

derStandard.at

Aviso

MI, 20. Juli | 19 Uhr

Helmut List Halle

SEELENREISEN

Palestrina: Sicut cervus / Paulus: The Road Home /

The Deer's Cry / Haydn: The Wanderer /

Schubert: Erlkönig, Chor der Engel /

Wilby: Draw on, Sweet Night / Sullivan: The Long Day Closes /

Dvořák: Goin' Home / Fauré: Après un rêve u. a.

Voces8

Wer sagt eigentlich, dass Reisen stets beschwingt und fröhlich zu sein haben? Reisen kann auch Flucht sein, umherirren, sich verlaufen. Und das haben nicht nur die großen Romantiker musikalisch zutiefst auskostet, auch Joseph Haydn hat in seinem Lied „The Wanderer“ einen unheimlichen Gang durch die Mondnacht beschrieben. Voces8 loten in ihrem Programm für die Reise-Styriarte die Abgründe von Seelenreisen wie in Schuberts Erlkönig ebenso aus wie die Wege süßer Melancholie – all das natürlich in ihrem unnachahmlichen A-cappella-Klang.



city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at



FESTS SPITEL SOM MER

KULTUR. RAUM GEBEN

von Juni bis September – auch in der 3satMEDIATHEK



Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Steirisches
Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz
T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at



Mit freundlicher Unterstützung von creativcommons.org, alamy.com,
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

Die Vielfalt der Museumswelt erleben!

Mit dem **Jahresticket** genießen Sie 12 Monate lang Kunst, Kultur und Natur im Universalmuseum Joanneum!

19 Museen
12 Monate
19 € (statt 25 €)
jahresticket.at

Bestellung unter
www.jahresticket.at/styriarte

Ausstellungsprogramm
www.museum-joanneum.at/jahresprogramm

Universalmuseum Joanneum
jahresticket@universalmuseum.at
Tel: +43-660 / 1810 489

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

* ausgenommen Tierwelt Herberstein, Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte • Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett • Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities • Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburtshaus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

